

Im Herzen die Freiheit, in den Beinen die Kraft

Auf einer Wanderung von Balsthal auf die Wasserfallen kann man sich den Alltagsstress von der Seele spülen



Sicht auf die Alpen. Auf dem Oberberg zwischen Wasserfallen und Mümliswil lohnt sich von den Sömmerungsweiden aus der Blick in die Ferne. Fotos Franziska Laur

Von Franziska Laur

Basel. Es geht auf Richtung Liestal. Ich muss meine Beine fit laufen, ich habe viel vor im Mai, im lockenden Mai, dann gehts zu Fuss von Florenz nach Assisi, also gilt es, zu trainieren. Zwei Tage auf Schusters Rappen durch die Region ist an diesem ersten schönen Frühlingssamstag das Ziel, und der Vorschlag auf der Internetseite Via Surprise, von Balsthal auf die Wasserfallen zu laufen, kommt mir gelegen.



Hohe Baumsoldaten. Schützend bewachen die Föhren den Holzpflanz.

In Liestal wartet das Waldenburgerli, das sich schon bald ruckelnd und zuckelnd in Bewegung setzt. Nicht schneller als ein Tram rollt es vorbei an Häusern mit Gärten, in die die Primeln einen farbigen Teppich gelegt haben, vorbei am Hotel Bad Bubendorf, das seine Gäste selbstverständlich im Garten bewirbt, an Läden und Menschen, die ihre winterbleichen Wangen der Sonne entgegenstrecken. Dann nimmt das Waldenburgerli Fahrt auf.

Das Wunder vom «Büttiloch»

Mit dem Bus gehts von Waldenburg nach Balsthal und dort weiter zu Fuss Richtung Oberberg. Ein schelmischer Anwohner tritt aus dem Haus und wirft der Schnaufenden salopp zu: «Nur weiter so, das macht stark.» Ja, das lässt sich einfach sagen aus der Kühle des Vorgärtchens. Doch es geht weiter, den Weg hinauf, durch einen Tunnel zur Hohen Brücke, wo man in der Tiefe auf einen kleinen Wasserfall sehen kann, der fröhlich vor sich hin plätschert,

sodass sich die Oberfläche weiss kräuselt. Und als ich in die Tiefe schaue und mir vorstelle, wie es wäre, wenn dieses Wasserlein sich zu einem reissenden Bach entwickeln würde, da entdecke ich einen Anschlag. Darauf ist die Geschichte vom Rössli-Jean geschrieben: Dieser Wirt wollte nämlich um 1790 herum für die englischen Touristen unbedingt eine Attraktion finden. Der Wasserfall nördlich der Friedhofkirche bot sich dafür an, nur führte dieser im Sommer fast kein Wasser. So stellte er eine grosse Bütte unsichtbar hinter dem Felsabsturz auf und füllte sie mit Wasser. Wollte jemand den Wasserfall besichtigen, musste ein Knecht sich beeilen, den Stöpsel ausziehen und das Wasser schoss unter den staunenden Augen der Touristen in die Tiefe. Seit dieser Zeit heisst das Gebiet «Büttiloch».

Doch manchmal musste der Rössli-Jean nicht einmal nachhelfen. Von Zeit zu Zeit wandelte sich das Rinnsal in einen reissenden Bach, der in Balsthal schwere Überschwemmungsschäden anrichtete, so auch 1986. Ein verwüsteter Friedhof, kaputte Strassen und Kanalisationen, überflutete Keller und Wohn- und Geschäftsräume waren die Folge.

Weiter gehts. Der schöne Föhrenwald auf dem Weg zur Kuppe lässt die Pein vergessen. Eigenwillig, knorrig strecken die Bäume ihre Äste in alle Richtungen, beleben die Garde der strammen Soldaten an Fichten und Buchen mit ihrem anarchischen Wuchs. In der Wärme des Aufstiegs umfassen diese Baumriesen den Wanderer wie geduldige, schräge Wächter des Glücks,



In der Tiefe. Blick vom Wasserfall auf die Friedhofskapelle von Balsthal.

lassen alle Last vergessen. Und als kurlige kleine Figuren säumen Holzpilze den Waldrand, die ein emsiger Förster im kreativen Alltagstaumel neben der Arbeit mit seiner Motorsäge geformt hat.

Die Könige der Lüfte

Endlich ist die Höhe erklimmen. Noch über einige Kuhweiden, und dann steht man auf der Höhe, wo der Blick weit über die Alpen reicht, wo die Könige der Lüfte schweben. Rotmilane sind es, nach den Bartgeiern und Steinadlern die drittgrössten einheimischen

Greifvögel. Mit ihren schmalen, langen Flügeln kreisen sie hoch oben in der Luft. Manchmal versuchen Krähenvögel, sie zu attackieren, und stossen auf den Gleichmut, der die souveränen Herrscher auszeichnet.

Der Rausch der Wildnis umfängt die Wanderin, die Ruhe in der Bewegung in diesem Sömmerungsgebiet mit der wunderschönen Aussicht in die Alpen.

Weiter geht der Marsch durch den Wald nach Mümliswil, wo es eine kleine Kammfabrik gibt, welche die 200-jährige Geschichte der Kammfabrikation im Dorf beleuchtet. Doch das Wetter ist zu schön, um sich dort zu verschanzen. Lieber weiter, entlang des Waldwanderwegs durch die Limmernschlucht Richtung Wasserfallen, dem Grenzkamm zwischen Solothurn und Basel.

Und nun folgt ein weiterer magischer Teil der Etappe. In der engen Schlucht hat die Erosionskraft des Wassers bizarre Formen in die Kalksteinwände gegraben, auch grössere und kleinere Höhlen gibt es da. Wie auf einer weiteren Info-Tafel steht, haben in einer solchen Höhle Buben Zähne von Bären entdeckt. 1930 wurde diese «Bärenhöhle» wissenschaftlich untersucht. Gefunden haben die Forscher auch eine eiserne, lanzenförmige Spitze. Ein Bärenzahn befindet sich im Besitz der Bürgergemeinde Mümliswil-Ramiswil. In der Schlucht selbst wurden von 1920 bis 1930 Steine gebrochen und zugehauen. Überrest dieser Tätigkeit ist eine alte Sperre im Bach.

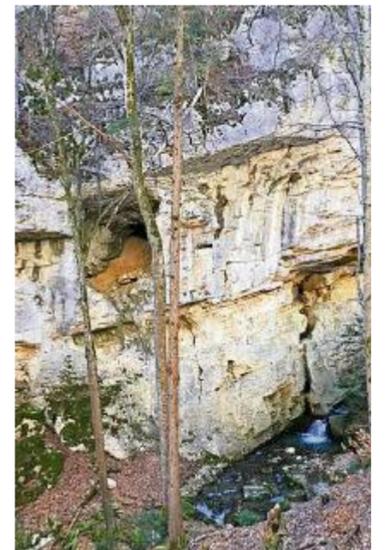
Die moosbedeckten Bäume und Felswände umgeben die Wandererin mit einer kühlen, feuchten Luft. Und der Anblick der Steinformationen, des Limmernbachs und der Bäume ist so beeindruckend, dass der Anstieg im Flug vergeht.

Ein «schröckliches Gebürg»

Es öffnet sich die Schlucht, jetzt geht es durch Graslandschaft, und nach einer Weile steht man vor der Limmernkapelle. Dieses über 100 Jahre alte Kirchlein wurde 1905/1906 auf Initiative des damaligen Pfarrers von Mümliswil am alten und beschwerlichen Weg zu den oberen Limmernhöfen gebaut. Die ansässigen Bauern und die Mümliswiler Bevölkerung arbeiteten an dieser Kapelle mit. Später wurde sie zum Wallfahrtsort für fromme Mümliswiler.

Mittlerweile bin ich mehrere Stunden unterwegs, und die Füsse schmerzen. Doch es geht weiter, immer weiter, nun wieder bergauf. Es ist ein «schröckliches Gebürg», wie der Weg vor Jahren beschrieben wurde. Doch plötzlich

taucht ein Hof auf. Zivilisation, welch Wunder. Die wunden Füsschen tragen mich eilends dem Stall entgegen, wo der Bauer gerade seine Kühe melkt. «Das Berggasthaus Hintere Wasserfallen», sagt er, ja der Weg sei nicht mehr weit. «Noch zehn Minuten nach oben und dann ein kurzes Stückchen



In der Limmernschlucht. Magische Felsformationen und kleine Gewässer.

runter. Insgesamt vielleicht eine Viertelstunde.» Oh, wie tun die Worte gut. Auf zum letzten Gefecht.

Glücklich im Massenlager

Wacker marschiere ich los, als ein kurzer Griff an meine Hosentasche gar Schreckliches bemerkt: Das Handy fehlt. Wo hatte ich es sicher noch bei mir? Bei der Kapelle. Das ist gut eine Stunde Marsch entfernt. Und das, nachdem ich mich auf eine beschauliche Einkehr gefreut habe. Hastig stolpere ich abwärts, auf den Spuren meines Aufstiegs. Doch nein, ich muss nur knapp einen Kilometer gehen, da liegt es am Rand einer Weide, zwischen alten Kuhfladen. Welch Glück!

Nun darf ich einkehren, werde von Ursula und Peter Huber freundlich empfangen. Sie zeigen mir das Massenlager, wo ich für 25 Franken übernachtet kann. Kein Mensch ist diese Nacht zu Gast, mir steht eine Unterkunft mit gemütlichen Betten, sauberen Duschen und warmen Decken zur alleinigen Verfügung. Der Schlaf ist tief, lang und traumlos, und am nächsten Tag geht es gestärkt weiter Richtung Seewen.

www.viasurprise.ch
www.hinterewasserfallen.ch



Der Schlaf ist tief und lang. In der «Hinteren Wasserfallen» steht ein Massenlager mit 36 sauberen und gemütlichen Betten zur Verfügung.